

GENDER

Ausschnitte aus:

**Gender – Gleichberechtigung in
sechs Kapiteln**

Autor: Martin von Hoyningen Huene

M: der Mann

S: die Frau

Ausgangssituation:

Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung eines EU geförderten Qualitätsmanagementprozesses für Druckereien sollte das schwergängige Thema Gender Mainstreaming gegen den Strich gebürstet werden, um auf humorvolle Art und Weise an Schwere zu verlieren und sich positiv besetzt im Gedächtnis der TeilnehmerInnen zu verankern.

Prolog

Seht sie Euch genaustens an:
Hier die Frau und da der Mann.
Sicher sind sie sich auch gleich-
Im einen oder andern Bereich
Doch wer ist gleicher von den beiden?
Wo sie sich also unterscheiden,
Wollen wir ans Lichte bringen
Und damit vielleicht auch das Ringen
Der beiden zu erklärn am End,
Dass man den Kampf der Geschlechter nennt.
Zu allererst besehn wir sie
Beim Naheliegendsten: der Anatomie.
Die Füße lassen wir noch ruhen -
Gut, da war was mit den Schuhen,
Sie soviel und er so wenig -
Doch anatomisch ist das eh nicht.
Die Schuhe haben andre Gründe.

Sie haben beide beide Beine
Doch das ist es nicht alleine:
Wie gehn die beiden damit um?
Dreht euch bitte doch mal um.
Wer wie die Beine fortbewegt,
Ist mehr film- als gengeprägt.
Man erwartet auf den Straßen
Ihren Gang folgendermaßen:
Man denkt, die Frau schwenkt den Popo,
So wie dereinst mal die Monroe.
Sie winke mit Geschlechtsmerkmalen,
Als rief sie: Männer; schaut! Los anstelln! Zahlen!
Der Mann dagegen sollte gehen
Wie in den Western der John Wayne.
Und wenn er den Revolver zieht,
Es ungemein potent aussieht.
Das ist's was wir erwarten,
Doch diese Fortbewegungsarten
Führn nicht zur Geschlechterreife.
Nur zu Hüft- und Rückensteife.
Wo sind denn nun die Unterschiede?
Die Brust verändert man nach Belieben.
Der größte Unterschied ist echt
Nach wie vor nur das Geschlecht.
Das Geschlecht heißt heut in aller Herren Länder
Nicht mehr Geschlecht, sondern nur noch Gender!

- M: So, dann wissen wir ja jetzt wenigstens Bescheid.
- S: Worüber?
- M: Na, über Gender.
- S: Ich weiß gar nichts. Was heißt das denn?
- M: Na, Gender heißt Geschlecht.
- S: Und das soll laut EU umgesetzt werden?
- M: Ja.
- S: Das Geschlecht?
- M: Nein, es heißt doch „Gender Mainstreaming“.
- S: Ja und? Dann wird also Geschlechterhauptströmung umgesetzt?
- M: Also gut, fangen wir doch mal vorne an und versuchen eine strukturierte Annäherung: Gender! Klischees, Mythen und brandaktuelle Unwahrheiten.

Erstes Kapitel: Begrifflichkeit.

- S: Gender, ig. Gena, gr. Genos, erzeugen, Geschlecht.
- M: Geschlecht, Mhd. Geslechte, ahd. Slahta: Generation, Art, Ursprung.
- S: Slahta ist auch der Wortstamm von schlagen, und mit der Problematik unserer Geschlechter sind wir ja weiß Gott schwer geschlagen.
- M: Ausschlagen, von einem Schläge sein, schlagen hat ja sehr produktive Bedeutungen.
- S: Gender und Geschlecht bedeuten demnach sowohl im weiteren Sinne die Familie („Das Geschlecht der Staufer...“) als auch die Einteilung in männlich und weiblich, also den Sexus, als auch das „erzeugende“, also die Geschlechtsteile, nach der althochdeutschen Herleitung also die schlagenden Teile, schlagende Argumente für...

- M: Wofür?
- S: Für die Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Sexus kommt von secare, teilen, schneiden, zerlegen, amputieren.
- M: (guckt stark angegriffen)
- S: Wie das Sezieren...
- M: Ja ja, schon gut. Sag mal, wenn auch „Sex“ Geschlecht heißt, dann ist Sexismus doch Geschlechterismus. Oder Genderismus.
- S: **Kapitel zwei: Sexismus.**
- „Ein Mann am Steuer ist nichts anderes als ein Pfau, der sein Rad in der Hand hält“ Anna Magnani.
- M: Der Suffix –ismus ist ein sprachliches Warnsignal. Immer, wenn er drangehängt wird, heißt es „obacht, jetzt wird’s zuviel“.
- S: Zunächst einmal ist es ein substantivierendes Anhängsel und bedeutet „Lehrmeinung, System“, ...
- M: Dann ist der Sexismus die Lehre des Sex?
- S: ...kann aber auch Gesamtheit bedeuten, eine Krankheitsbezeichnung oder eine sprachliche Eigenheit bedeuten. Ob das positiv oder negativ ist, hängt meistens vom Betrachter ab.
- M: Ja: Das Kapital hätten alle gern, aber nicht jeder liebt den Kapitalismus. Keiner hat was gegen die Kommunen, aber der Kommunismus...
- S: Und gegen Sex ist nichts zu sagen, wohl aber gegen Sexismus. Mit Sexismus ist geschlechterdiskriminierendes Verhalten gemeint.
- M: Und wann ist etwas diskriminierend?
- S: Wenn ich es so empfinde.
- M: Das klingt aber arg willkürlich. Da muss ich ja ständig Angst haben, dass ich dich diskriminiere. Dabei habe ich das gar nicht vor.
- S: Na, da habe ich aber Glück.
- M: Ich habe schon immer gewusst, dass du dich mal von mir beglücken lassen solltest.
- S: Das war sexistisch.
- M: Aber das hab ich doch gar nicht so gemeint.
- S: Aber ich habe es so empfunden.
- M: Aber es war doch gar nicht meine Absicht...
- S: Da hast du eben nicht aufgepasst.
- M: Aber es ist doch nicht sexistisch, es ist ein Kompliment für dich, dass ich mich für dich interessiere...
- S: Und deinen sexuellen Mehrwert preist.
- M: Aber es ist doch nur ein Scherz.
- S: Für mich nicht.
- M: Aber, aber du kannst doch nicht einfach definieren, was ein Scherz ist und was diskriminierend.
- S: Sondern?
- M: Ich?
- S: Die Botschaft ist das, was beim Empfänger ankommt. Heinz von Foerster hat mal gesagt, wenn ein Patient im Delirium Tremens weiße Mäuse sieht und der Arzt nicht, dann ist das das Problem des Arztes!
- M: Was haben weiße Mäuse mit Sex zu tun? Ich habe nur einen Witz gemacht!
- S: Hör mal, wahrscheinlich bist du zu sexuellen Höchstleistungen prädestiniert.

M: Sag ich doch. Wieso meinst du?

S: Es gibt da so eine Redensart überumgekehrt kongruentes Verhalten von sexuellem Leistungsvermögen und Intelligenz.

M: Danke. Hey, Moment mal. Das war diskriminierend. So ist das bei mir angekommen. Ich habe das gehört.

S: Martin?

M: Ja?

S: Ich habe das auch gehört...

M: Na dann...

(...)

S: **Kapitel vier: Die Mär von der Chancengleichheit**

M: „Wer unten ist, fordert Gleichheit. Wer oben ist, behauptet, sie sei erreicht. Das ist alles.“
Lothar Schmidt

S: These: Es gibt keine Gleichheit und schon gar nicht die der Chancen.

M: Hä? Wieso gibt es keine Gleichheit? Das stellt doch ethisch-moralische Grundpfeiler unserer Gesellschaftsstrukturen in Frage. Liberté, égalité, fraternité.

S: Die Fraternité hatte uns Schwestern sowieso nicht mit eingeplant.

M: Wieso gibt es keine Gleichheit?

S: Zwei Dinge, die sich gleichen sollen, müssen vom selben Ausgangspunkt ausgehen, den gleichen Endpunkt erreichen, die gleiche Ausdehnung, Masse und Substanz haben und vom gleichen Blickpunkt nach den gleichen Kriterien betrachtet werden. Das geht nur, wenn sie identisch, also nur ein Ding sind. Du gleichst nur dir selbst.

M: Ich bin sowieso ziemlich unvergleichlich...

S: Das ist allerdings wahr.

M: Was ist mit den Chancen?

S: Die gleichen Chancen bedeuten keine Chancengleichheit.

M: Hä?

S: Was bedeutet für dich Chancengleichheit im beruflichen Fortkommen.

M: Die gleichen Voraussetzungen für Karriereschritte.

S: Zum Beispiel?

M: Die gleichen Fortbildungsangebote, das gleiche Auswahlverfahren, das gleiche Beurteilungssystem.

S: Kennst du einen Betrieb, der Frauen die Fortbildung verbietet?

M: Nein.

S: Oder der sagt, ich setze an Frauen und Männer ein unterschiedliches Anforderungsprofil an, nach dem ich meine Führungskräfte auswähle?

M: Nein.

S: Also gibt es dort überall Chancengleichheit?

M: Na ja, schon.

S: Gibt es gleich viele weibliche Führungskräfte wie männliche?

M: Nein.

S: Warum nicht?

M: Was weiß ich denn. Oft wollen sie einfach nicht.

S: Männer hatten schon immer Schwierigkeiten, mitzubekommen, wann eine Frau etwas will oder nicht will.

M: Die meisten können auch nicht so richtig auf sich aufmerksam machen.

S: Wen aufmerksam machen?

M: Die Entscheider.

S: Sind meistens Männer oder Frauen?

M: Männer. Aber...

S: Das scheint mir schon mal nicht wirklich neutral zu sein. Ich will jetzt nicht über Gene versus Sozialisation diskutieren, aber findest du, Frauen bringen dieselben Verhaltensvoraussetzungen mit wie Männer? Mädchen wie Jungen? Zum Beispiel in der Art, auf sich aufmerksam zu machen?

M: Langsam wird mir schwindlig. Also, mein Chef sagt immer, die Tür ist für alle offen.

S: Und gleich groß sind die Türen auch.

M: Ja, klar.

S: Aber die Leute nicht.

M: Hä?

S: Es passen nicht alle durch.

M: Wie?

S: Es ist schön, dass inzwischen alle die gleiche Unterstützung bekommen. Aber, es brauchen nun mal nicht alle die gleiche Unterstützung.

M: Ich verstehe nicht ganz.

S: Wenn der Hauptsponsor eines Sportvereins der gesamten Leichtathletikabteilung Sportsponsoren schenkt, wird das nicht allen gleich viel helfen!

M: Jetzt ist mir wieder schwindlig.